

Der Courier.

Saallische Zeitung

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Saallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. S. A. Daniel.

N^{ro} 91.

Salle, Dienstag den 24. Februar
Erste Ausgabe.

1852.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22¹/₂ Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26¹/₂ Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Wochenchau. — Tageschau. — Deutschland (Berlin, Karlsruhe, Kassel, Kiel). — Frankreich (Paris). — Großbritannien und Irland (London). — Locales. — Das Petersköstler unweit Halle (Schluß).

Z Halle, den 24. Februar. (Wochenchau.) Vom Bundestage her vernimmt man noch immer bunte Gerüchte über die Zukunft der deutschen Flotte. Bald soll ihre Zukunft gesichert sein, bald soll sie ein Raub der Würmer werden. — Bestimmtes ist aus den widersprechenden Zeitungsnachrichten noch nicht zu entnehmen.

Aus Preußen Nachrichten über interessante Kammerverhandlungen. Es gab in der ersten Kammer heisse Debatten wegen der Gemeinbeordnung und der vorjährigen Erneuerung der Provinzialstände durch Ministerialverordnung; antiministerielle Anträge Seitens der Linken und der Partei Bethmann-Hollweg wurden theils abgeworfen, theils durch Tagesordnungen übersprungen. In der zweiten Kammer fiel der Antrag Sartoris auf Abschaffung des Salzmonopols. Der Finanzminister machte unter Andern Vorlagen über die allgemein einzuführende Grundsteuer. — Wegen Bildung der ersten Kammer fanden häufige Audienzen der Herren Bethmann, v. Zander und Alvensleben bei Sr. Majestät statt. — In der Provinz Posen agitirt man lebhaft für den Bau einer Eisenbahn von Posen nach Breslau.

In Sachsen debattirten die Kammern über eventuelle Deportation der Verbrecher; der bekannte Advokat Eckert reichte den Kammern eine Petition um Auflösung des Freimaurer-Ordens ein.

Der österreichische Zollkongreß dauert noch immer resultatlos fort. Hoffentlich wird der, demnächst zu erwartende preussische Zollkongreß mehr Erfolg zu Tage fördern. Wie es heißt, will Oesterreich, in „mitteleuropäischen“ Tendenzen unermüdet, einen deutschen Münz- und Maßkongreß einberufen.

In Bayern gab es in den Kammern sehr erhitzte Debatten über die finanziellen Verhältnisse; der Nothstand in den Speerartwaldungen nimmt bedenklich überhand. Desgleichen haben die Raingegenden von den Ueberschwemmungen dieses Flusses viel zu leiden.

In Kurhessen ist die Flucht des Dr. Kellner, den ein demokratischer Kaffeler Leibgarbist aus dem Kaffeler Kaffell befreite, das Ereigniß des Tages.

Oldenburg, wo der junge Erbprinz mit seiner Gemahlin überaus festlich empfangen wurde, soll nun dem Zollverein entschieden beigetreten sein.

Aus Holstein haben die Bundesstruppen begonnen abzugeben. Trotz des neuen Kabinettes in Kopenhagen hat man im Lande die begründetsten Befürchtungen wegen der Zukunft: das, was man über die Zukunft dieses Landes, so wie Schwedens vernimmt, ist in der That keineswegs tröstlich.

In England wird die Russell'sche Reformbill mannichfach durchgesprochen, ohne indessen im Parlamente und in der Presse bedeutenden Beifall zu finden. Wichtig sind die Vorlagen des Lord Russell wegen der Verneuerung der Streikkräfte zur Vertheidigung des Landes und die allgemeine Stimme ist entschieden dafür, Männer wie Gume, und aus

dieser Partei ausgenommen. Die Konflikte zwischen den Maschinenbauern und ihren Arbeitern dauern noch immer fort; ein Versuch der ersteren in London und Manchester, die Werkstätten wieder zu eröffnen, hatte keinen bedeutenden Erfolg.

Belgien ist durch die Furcht vor französischen Invasionen sehr erschreckt: trotz friedlichen Versicherungen französischer Seite rüstet man sich, feindlichen Anfällen zu begegnen.

Frankreich beschäftigt sich, soweit Louis Napoleon's Diktatur es duldet, mit Rüstungen zur Wahl des legislativen Körpers; dabei Gerüchte von orleanistischen Projekten, wüthenden Zeitungsfreundschaften zwischen Legitimisten und Orleanisten, und kriegerische Gerüchte, die durch starke Pferdeanfäufe im Auslande dauernd genährt werden. Eben so circuliren Gerüchte von Entdeckung einer Verschwörung von Genie-Offizieren gegen das Leben des Präsidenten und Unterdrückung einer Verschwörung in Südfrankreich, namentlich Lyon. Ein neues Preßgesetz mit außerordentlich strengen Bestimmungen erschien.

In Algerien, welches Land nach und nach eine selbstständige Armee erlangen soll, befürchtet man einen Krieg mit Marokko.

Die Schweiz wird durch Napoleonische Invasionsdrohungen in Besorgniß gesetzt.

In Turin wurde durch Vereinigung des linken und rechten Centrums zu einer kompakten ministeriellen Partei der ministerielle Preßgesetz-Entwurf mit bedeutender Mehrheit angenommen. — Toskana soll an Restauration seiner Verfassung denken; desgleichen heißt es, daß Neapel bessere Tage erwartet, und die Regierung dem Vernehmen nach daran denkt, sich England mehr zu nähern.

In Griechenland neue Ministerialveränderungen; ob das Aufheben der Räuberzettel damit in Verbindung steht, ist aus den Nachrichten nicht klar zu übersehen.

Die chinesische Stadt Hongkong wurde durch fürchterliche Feuerbrunst verheert.

Aus Brasilien traurige Details über Auflösung der deutschen Legion unter v. Heyden und Coziat.

In Afrika haben die Engländer die Hauptstadt des Sklavenstaates Lagos völlig zerstört; die Nachrichten vom Cap dagegen lauten noch immer nicht tröstlicher als bisher.

In Australien sind auch bei Melbourne und Port Phillip neue Goldlager entdeckt.

Wahl zur Ersten Kammer, Stettin: General v. Webern.

Wahl zur Zweiten Kammer, Köln: Regierungsrath Bredt.

Sr. v. Arnim ist zu 200, v. Bardeleben zu 100 Thlr. Geldstrafe verurtheilt.

Mit der Gesundheit des Großherzogs v. Baden steht es noch nicht zum Besten.

Die Note im „Moniteur“ hat die Befürchtungen über den Ausbruch eines Krieges eher vermehrt als verringert.

An der Schweizer Grenze wird unter Castellane eine Infanterie-Division zusammengezogen.

Am 21. hat Lord Russell seine Entlassung eingereicht, nachdem ein Amendement Palmerston's zur Miliz-Bill mit 11 Stimmen Majorität angenommen.

Deutschland.

Der „Preussische Staats-Anzeiger“ vom 22. Februar enthält Folgendes:

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kreisgerichts-Kanzlisten a. D. Winkler zu Memel das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Dem Rechts-Anwalt und Notar von Garnier zu Kreuzburg ist die nachgesuchte Entlassung von seinen Aemtern als Rechts-Anwalt und Notar ertheilt; und

Der Notar Günther zu Kochem vom 1. März d. J. ab in den Bezirk der Friedensgerichte zu Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Trier, verlegt worden.

Berlin, den 21. Februar. Die Finanz-Kommission der zweiten Kammer hat nacheinander bei der Beratung des Gesetz-Entwurfs über den Zeitungstempel auch Sachverständige zugezogen. Seitens der bedrohten Zeitungspreste war heute Herr Dumont aus Köln erschienen, später sollte noch Herr Assessor Wagener („Neue Preuss. Zeit.“) zugezogen werden. Von Seiten des Buchhandels sind die Herren G. Reimer und Herz, von Seiten der Buchdruckereien die Herren Unger und Wöser, und als Vertreter der Wissenschaft Herr Prof. Hanke als Sachverständige eingeladen worden. Schließlich wird noch der Geschäftsführer der Döcker'schen Geh. Ober-Hofbuchdruckerei, Herr Schulz, gehört werden.

Berlin, den 22. Februar. Der vielbesprochene Prozeß gegen den gegenwärtigen Abgeordneten zur ersten Kammer, ehemaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Wirklichen Geheimen Rath, Freiherrn Heinrich v. Arnim, kam gestern bei der 4. Deputation des Kriminal-Gerichts zur Verhandlung. Derselbe stand zusammen mit dem ehemaligen Redakteur der „Konstitutionellen Zeitung“ Richard v. Bardeleben, vor den Schranken. Die Anklage, welche noch auf Grund der §§. 25, 18, 23 und 31 der Verordnung vom 30. Juni 1849 erhoben ist, lautet auf öffentliche Behauptung und Verbreitung entstellter oder erdichteter Thatsachen, welche in Voraussetzung ihrer Wahrheit die Anordnungen der Obrigkeit dem Haße oder der Verachtung aussetzen würden, und auf öffentliche verleumdende Beleidigung der Mitglieder des Staatsministeriums in Beziehung auf ihr Amt. Das öffentliche Ministerium wurde durch den Staatsanwalt Meyer vertreten. Die Verteidigung der Angeklagten führte der Justizrath Ulfert. Der Beginn der Sitzung war öffentlich. Die kleine Tribune vermochte die große Zahl der Zuhörer, welche der Verhandlung beiwohnen wollten, nicht zu fassen; man bemerkte viele Abgeordnete darunter. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Stadtgerichtsrath Stahn, stellte der Staatsanwalt den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit und motivierte denselben damit, daß in der Verhandlung Depeschen und Notizen der Regierung vorgelegt werden würden, von denen nicht gewünscht werden könne, daß der Inhalt derselben in die Öffentlichkeit gelange. Der Defensor protestierte hiergegen im Interesse seiner Klienten. Die Anklage gegen dieselben sei bereits längst bekannt geworden, es müßte ihnen nun auch vergönnt werden, unter dem Schutze der Öffentlichkeit ihre Verteidigung gegenüber den Beschuldigungen der Anklage zu führen. Das Gericht bereit und beschloß aus Gründen des öffentlichen Wohles, die Öffentlichkeit der Verhandlung auszuschließen. Nach Verkündung dieses Beschlusses verließen die Zuhörer den Saal. Die Anklage stützt sich gegen den Angeklagten v. Arnim auf eine zu Anfang vorigen Jahres im Verlage der hiesigen Buchhandlung Veit und Comp. erschienene Schrift: Die Politik der Centre-Revolution in Preußen. Zwei Reden, in der ersten Kammer gehalten und nicht gehalten von Heinrich v. Arnim; so wie gegen den Angeklagten v. Bardeleben auf einen in Nr. 119 der „Konstitutionellen Zeitung“ vom 12. März v. J. enthaltenen Artikel, der den wortgetreuen Abdruck eines Auszugs aus der gedachten Schrift, namentlich aus der nicht gehaltenen Rede enthält.

Ueber den Prozeß selbst vermögen wir nichts zu berichten. Als Entlassungszeugen waren die Abgeordneten zur zweiten Kammer: der Ober-Präsident von Kleist-Neckow, der Professor Dhm und der Justizrath Geppert erschienen. Sie sollen gegen ihre Vernehmung protestirt und auf die ihnen vom Gericht vorgelegten Fragen keine Auskunft ertheilt haben. Eine gleiche schriftliche Erklärung war bereits vor dem Termin von den ausgebildeten Zeugen, dem Minister-Präsidenten v. Mantuffel und dem ehemaligen Minister v. Ladenberg, der zur Zeit der Dmüher Konferenzen das Präsidium im Staatsministerium führte, eingegangen; sie sollen ihre Weigerung mit der Bewahrung des Amtsgeheimnisses begründet haben. — Die eigentliche Verhandlung währte bis gegen 2 Uhr; dann begannen die Plaidoyers des Staatsanwalts und Verteidigers. Ersterer beantragte gegen den Angeklagten v. Arnim 6 Monate und gegen v. Bardeleben 3 Monate Gefängnißstrafe. Die Beratung des Gerichtshofes währte über 3 Stunden. Sein Urtheil soll gegen den Angeklagten v. Arnim auf 200 und gegen v. Bardeleben auf 100 Thlr. Geldbuße, event. 4 und 2 Monate Gefängnißstrafe, so wie auf Vernichtung der Eingangs erwähnten Schrift und der Nr. 119 der „Const. Z.“ lauten. Die Sitzung schloß Abends 7 1/2 Uhr.

— Die „N. Br. Z.“ erklärt im Widerspruch mit der von uns gestern nach dem „E. B.“ mitgetheilten Nachricht, daß der Entwurf eines Bundes-Prezesses hier nicht eingegangen sei. — Nach demselben Blatt ist eine Entscheidung in der Flottenfrage noch immer nicht erfolgt. Preußen geht nicht davon ab, für seine Beiträge ein entsprechendes Anrecht an die Flotte zu verlangen, und die sämtlichen Gesandten würden aus dieser Veranlassung neue Instruktionen von ihren Regierungen einholen.

Karlsruhe, den 19. Februar. Ueber den Gesundheitszustand des Großherzogs enthält die „Karlsruh. Ztg.“ das Folgende: „Leider können wir auch heute noch keine erfreuliche Verminderung des Giftleidens des Großherzogs berichten. Die abwechselnd bald mehr bald minder heftig auftretenden Schmerzen des Knies lassen ihre fortwährende nachtheilige Rückwirkung auf Schlaf und Appetit nicht verkennen. Als nothwendige Folge dieser Verhältnisse ist zu beklagen, daß der Kräftezustand sich noch immer nicht auf eine höhere Stufe erheben konnte.“

Kassel, den 19. Februar. Der Termin zur Verkündung des freisgerichtlichen Urtheils gegen den bleibenden landständischen Ausschuß wurde auf heute Nachmittag 3 Uhr verlegt: die Angeklagten und deren Verteidiger wurden auf diese Zeit — und zwar in das Kassel vorgeladen. Dabei trat ein neuer überraschender Zwischenfall ein: Genfel erschien nicht. Die Verkündung des Urtheils wurde deshalb bis gegen 6 Uhr Abends ausgesetzt, und da Genfel, dessen augenblicklicher Aufenthaltsort überhaupt nicht bekannt zu sein scheint, bis dahin nicht erschienen war, auf die beiden allein noch Anwesenden, Schwarzenberg und Gräfe, beschränkt. Beide wurden eines Unternehmens gegen die Durchführung der September-Verordnungen und damit eines Majestätsverbrechens im Sinne einer Verordnung von 1795 schuldig erkannt und Ersterer in eine 2jährige, Letzterer in eine 3jährige Festungsstrafe, sowie zum Verluste der kurhessischen Raital-Ordre verurtheilt. Auch wurden Beide alsbald für verhaftet erklärt, da bei der Höhe der Strafe die bestellte Kaution (von 2000 Thlr., bzw. 2500 Thlr.) nicht als hinlängliche Garantie gegen die Flucht anzusehen sei. Beide sollen alsbald die Appellation an das General-Auditorium angezeigt haben. (E. Z.)

Kiel, den 20. Februar. Die Kommissäre werden nicht heute, sondern erst Morgen Mittag mit dem Dampfschiffe „Sella“ nach Kopenhagen abgehen. General v. Thümen ist heute in Altona, um von dem Feldmarschall-Lieutenant v. Ledebitsch Abschied zu nehmen.

Heute Nachmittag um 3 Uhr gehen die beiden Linien-Bataillone, welche zur Besetzung Rendsburgs bestimmt sind, mit einem Extrazug von hiesigen Bahnhoefe ab.

Von einer Ausweisung vornärzlicher Offiziere ist nie die Rede gewesen; wohl aber mag den Herren unter der Hand angedeutet worden sein, daß es angemessen sei, im jetzigen Stadium unserer Sache ihren Wohnsitz außerhalb Landes zu nehmen.

Frankreich.

Paris, den 19. Februar. Die auswärtigen Angelegenheiten beschäftigen fortwährend die öffentliche Meinung im höchsten Grade. Die gestrige Note im „Moniteur“ hat die Befürchtungen über den Ausbruch eines Krieges eher vermehrt, als verringert. Am Ende dieser Note heißt es, daß man in Zukunft nur mit verachtendem Stillschweigen antworten werde, d. h. man wird künftig nicht die mehr oder weniger begründeten Kriegserklärungen widerlegen, um nicht in Verlegenheit zu kommen, da dieselben nur zu begründet sind, wie auch deutlich das heutige Dekret des „Moniteur“ beweist, das die Bildung eines Armeekorps an der Schweizergrenze anordnet. Die Beziehungen Frankreichs zum Auslande sind übrigens keineswegs besonders zärtlicher Natur. Man kann zwar nicht sagen, daß die in der letzten Zeit in Paris eingetroffenen Notizen in feindlichen Ausdrücken abgefaßt sind; sie sind aber auch gerade nicht in dem Tone gehalten, der auf sehr freundschaftliche Beziehungen schließen lassen kann. Die Antwortschreiben der verschiedenen Mächte auf die Ankündigung des Fait accompli des 2. December sind sehr kurz und in einem kalten Tone gehalten. Im Jahre 1848 empfing Lamartine viel schmeichelhafter abgefaßte Briefe, obgleich er der Präsident einer republikanischen Regierung war. Dieses wenig zuvorkommende Auftreten der fremden Mächte scheint übrigens viel zu den kriegerischen Absichten der Regierung des 2. December beigetragen zu haben, da man es mit deren Würde nicht vereinbarlich hält, sich kalt von dem Auslande behandeln zu lassen. Der isolirten Lage Frankreichs scheint man durch Befolgung der alten französischen Politik abhelfen zu wollen, indem man die kleineren deutschen Staaten für Frankreich zu gewinnen sucht. An die französischen Diplomaten in Deutschland sind Instruktionen in dieser Beziehung abgesandt worden. Auch wird man die seit 1848 aufgehobenen Gesandtschaften an den kleinen deutschen Höfen wieder herstellen, um mehr Einfluß auf dieselben zu erhalten. So soll die Legation in Weimar wieder hergestellt und de Talleyrand, früher Minister in Spanien, an die Spitze derselben gestellt werden. In Darmstadt, wo vor 1848 ebenfalls ein französischer Repräsentant war, wird man wieder einen Minister ernennen. Auf diese Art hofft man den Einfluß wieder zu gewinnen, den Frankreich früher auf die deutschen Kleinstaaten ausübte, und den rheinischen Bund der kaiserlichen Zeit wieder ins Leben zu rufen. Ueber die Beziehungen Frankreichs zu Oesterreich vernimmt man immer noch nichts Bestimmtes. Es scheint jedoch, daß Unterhandlungen wegen eines Bündnisses eingeleitet worden sind. Vielleicht erleben wir noch, daß sich das Schauspiel des siebenjährigen Krieges wieder erneuert, wo Oesterreich auch Hand in Hand mit Frankreich ging, um Preußen zu vernichten. Was dem Glauben an einen nahen Krieg mehr Gewicht giebt, sind die fortwährenden Rüstungen in den französi-

schen Arsenalen und die vielen Munitions-Transporte, die nach den Gränzfestungen abgehen [?].

(R. 3.)

Paris, Freitag den 20. Februar. Im heutigen „Moniteur“ wird die Konzession für die Nord-Eisenbahn auf 99 Jahre festgelegt.

Großbritannien und Irland.

London, Freitag den 20. Februar, Mittags 12 Uhr. In gestriger Sitzung des Unterhauses wurde der Antrag des Lord Raas, betreffend den Vicekönig von Irland (ein Tadelvotum wegen Preß-Subvention) mit 229 gegen 137 Stimmen verworfen. Die Majorität für das Ministerium betrug 92 Stimmen. (Tel. C. B.)

London, Sonnabend, den 21. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde das Amendement Lord Palmerston's zur Militär-Bill mit einer Majorität von 11 Stimmen angenommen.

Lord J. Russell hat unmitttelbar darauf seine Entlassung eingereicht.

Locales.

Halle, den 22. Februar. Ein etwa neunjähriger Knabe gerieth heute früh auf dem Markte, indem er gelauderte (schlickerte), unter eine Droschke, und wurde von derselben überfahren, jedoch zum Glück nicht erheblich verletzt.

Das Adressbuch auf 1852 ist so eben vollendet, und wird in den nächsten Tagen ausgegeben werden können.

Halle, den 23. Februar. Die seitherige Suspension des Diakonus Hafemann soll, wenn wir recht berichtet sind, demnächst mit der Versetzung desselben in ein anderes geistliches Amt ihre Endschickung erreichen. Der Mittheilung des Erkenntnisses an den Betreffenden darf man mit jedem Tage entgegen sehen.

Das Peterskloster unweit Halle.

(Schluß aus Nr. 89 des Cour.)

Die Kirche hatte fünf Eingänge, zuerst die beiden Haupteingänge auf der Nord- und Südseite in den beiden Frontispizien, die noch erhalten sind; der nördliche führt ins Freie, auf den Platz zwischen Kirche und Annenkappele, der südliche in den Kreuzgang. Dann waren auf diesen beiden Seiten noch zwei kleine Thürnen nach dem Thurne zu, die gewöhnlich geöffnet wurden und endlich führte ein Eingang östlich aus dem Kreuzgang durch ein Chorgewölbe, welcher heute noch für den Prediger und seine Familie gangbar ist. Der runde Bogen herrscht bei diesem Kirchenbau vor, der seine Schönheit noch in beiden Frontispizien und im Außenbau des hohen Chores zeigt; die Gassen, Pfeiler und Bogen sind aus piraischem Sandstein, die Mauern und Füllungen aus Porphyrstein. Die beiden schon erwähnten Frontispizien korrespondiren mit einander, wie der Augenschein noch lehrt. Die Kirche hatte zwei Reihen Fenster über einander, die untere Reihe befand sich in einem Vorbau (auf der Nordseite wird man einige untere zugemauerte Fenster noch gewahr), welcher Vorbau in der Höhe an die obere Reihe Fenster reichte, ähnlich dem am Dome zu Magdeburg. Von der oberen Fensterreihe sieht man nur auf der Nordseite nach dem Thore zu einige unbedeutende Ueberbleibsel. Jede der beiden Reihen enthielt sechs Fenster, von denen je zwei in die Frontispize fielen, und da diese in ihren Seitenwänden unten und oben je zwei Fenster hatten, so erhielt die Kirche aus diesen 20 Fenstern der Längseiten, wie aus den sechs des hohen Chores, die jetzt zugemauert sind, ihr Licht. Die Fenster waren nicht hoch und nicht breit, so daß, obschon bei der Höhe des Berges die Tageshelle größer sein mußte, als in niedrigeren Gegenden, das in jenen Jahrhunderten so beliebte Dämmerungsdunkel in den Kirchen sich auch hier vorfand, um so mehr, wenn etwa die Fenster des Vorbaues nicht in die Kirche, sondern, wie es bei alten Kirchenbauten zu sein pflegt, in Hallen, Sakristien, Zellen, Beicht- und Vestibüle gingen, wenigstens that der Chronist mehrerer solcher Vestibüle Erwähnung. Das Innere war jedenfalls prächtig. Das hohe Mittelgewölbe begann von dem noch vorhandenen Bogen des hohen Chores und reichte bis in den Thurm hinein, wo vor Kurzem der hohe Bogeneingang zugemauert wurde, wodurch der ehrwürdige Thurm noch lange erhalten werden wird. Rechts und links, diesem Mittelgewölbe (Schiffe der Kirche) entlang, erstreckten sich Seitengewölbe, deren Bogen am hohen Chore noch vorhanden sind und im Thurm ihren Abschluß fanden, wo sie jetzt ebenfalls rechts und links vom großen Bogen zugemauert, noch ins Auge fallen. Diese beiden Seitengänge liefen zwischen den Pfeilern des Schiffes und den Kirchenwänden. Wie es der Geschmack jener Jahrhunderte verlangte, so waren die Wände, Pfeiler und das Gewölbe der Kirche mit bunten Farben bemalt, wie denn noch, namentlich bei feuchtem Wetter, rothe und andere Farben im hohen Chore oben an den Wänden sichtbar hervortreten. Der Hochaltar stand im hohen Chore, wo jetzt die Erde aufgewühlt ist, wie überhaupt der Fußboden der ganzen Kirche mit einem mehr als fußhohen Schutt bedeckt wird. Rechts und links im hohen Chore gewahrt man noch die beiden Chöre für die Mönche. Unter dem Südhore findet sich das Geißelgewölbe, wo die Mönche ihre Pönitenzen erlitten; unter dem Nordhore ist ebenfalls ein Gewölbe, durch welches man aus dem Pfarrhof in die Kirche gelangt. In diesem Gewölbe fand sich vor Jahren links am Eingange vom Hofe aus das Skelett eines Ritters, wahrscheinlich des Dietrichs v. Beiersdorf, welcher am 19. September 1180 in einem Gefechte mit den Slaven blieb und nach Angabe unseres Chronisten auf dem Petersberge begraben wurde.

Außer dem Hochaltar fanden sich noch viele Altäre vor; z. B. der des heiligen Kreuzes auf der Südseite des hohen Chores, der Johannes des Täufers in der noch heute weiß ausgetünchten Nische links beim

Eingang in die Kirche. An der Ecke auf der Südseite des hohen Chores stand der Weibstessel für die Priester. An Gemälden und Bildsäulen war kein Mangel. Noch stehen die Ueberbleibsel zweier stattlichen Bildsäulen in Lebensgröße an den Ecken des Bogens am hohen Chore, wo das Schiff der Kirche begann; wahrscheinlich stellte die eine den Patron des Klosters, Petrus, die andere Johannes dar. Da alle Propste in der Kirche begraben liegen, so hatten diese Gräber auch ihre Epitaphien. Metallene Epitaphien (nach der Form der noch vorhandenen steinernen) schmückten die Gräber der hier begrabenen Glieder aus dem gräflichen Hause Wettin, welche metallenen Epitaphien beim Brande 1365 schmolzen und durch die jetzigen steinernen, welche in der heutigen Kirche zu sehen sind, von Dresden aus ersetzt wurden. Diese Gräfengräber befanden sich in der Mitte des Schiffes der alten Kirche, so daß das heutige Epitaphium nicht genau auf der ursprünglichen Stelle sich befindet, es müßte mehr nach dem hohen Chore zu sein. Markgraf Conrad von Meissen († 1156); liegt in der Mitte des Schiffes; zu seiner Rechten seine Gemahlin Lucardis († 1140); dieser zur Rechten, seine Schwester Mathilde, Burggräfin v. Bamberg. Zur Linken Conrads liegt Graf Heinrich der ältere von Wettin († 1181); diesem zur Linken, sein Sohn, Heinrich der Jüngere († 1187). In zweiter Reihe dicht hinter der ersten liegt rechts Graf Heinrich, ein Sohn Graf Ulrichs von Wettin († 1217); links daneben Markgraf Dietrich von der Lausitz († 1164); neben diesem Graf Friedrich von Brehna († 1186) und dann Graf Ulrich von Wettin († 1206). Der Graf Conrad, ein Sohn des Markgrafen Dietrich blieb im Jahre 1175 zu Wien in einem Turnier und wurde nach dem Chronisten vor dem nördlichen Portal der Kirche begraben. Vielleicht ist er nochmals in der Kirche neben dem Grafen Ulrich beigesetzt, wo er denn auch ein Epitaphium erhielt.

Im hohen Chore steht man oben am Gewölbe noch den eisernen Ring, an welchem die ewige Lampe herabhängt. Mitten auf dem Kirchendache befand sich ein kleines Thürmchen mit der Glocke, die zu den täglichen gottesdienstlichen Zeiten läutete. Der gewaltige Thurm, ein mächtiges Oblongum, nach dessen Form die Thürme aller umliegenden alten Dorfkirchen in kleineren Maßstabe gebaut waren, ist eine herrliche Ruine, dem nur Weniges außer dem Dache fehlt. Noch hat er seine vielen und gewaltigen Schalllöcher, durch welche die Töne mehrerer Glocken weitem in das Land hineinschallten. Seit fast drei Jahrhunderten ist er Ruine und mannaft bietet er noch der Zeit und den Stürmen Trost. Nur jener verderbliche Blitzstrahl am 31. August 1565 hat von seiner oberen Westseite viele Werkstücke herausgerissen. In seinen Mauerspalten auf schwindelerregender Höhe nisten Dohlen, Thurmfallen und Windmächeln, die einzigen Güter dieser vergangenen Herrschaftzeiten.

Der großen Kirche gegenüber, auf der Nordseite liegen die Ruinen der uralten Annenkappele, auf deren nun auch eingestürzten Thürme bisher die Glocken hingen, welche die Einwohner der eingestürzten Dörfschaften in die quer in die Klosterkirche nach dem großen Brande hineingebaute Pfarrkirche riefen. Keine Dörfschaften haben auch seit unvordenklichen Zeiten ihren Begräbnisplatz auf dem Berge. Die Propstei war ein großes abgeordnetes Gebäude nordwestwärts vom Thurne, man sieht nur noch einiges Mauerwerk davon. Westlich an der Propstei stand das Badehaus (noch heute heißt dieser Ort die Badstube) und an dieses schloß sich mehr vorwärts nach Süden das Krankenhaus. — Noch mögen manche Gewölbe dieser weitläufigen Gebäude verschüttet liegen, was man aber von einem unterirdischen Gange nach Krositz faßelt, ist eben nur eine Fabel. Zu Zeiten des Klosters standen die Wirtschaftsgebäude da, wo jetzt die Schule sich befindet.

Der sinnige Besucher des Berges wird also einen doppelten Genuß haben; einmal den, welchen ihm das weite Panorama von der Höhe des Berges gewährt, wo er die Größe und Herrlichkeit seines Schöpfers anschaut und dann das tiefe Gefühl, beim Anblick dieser schönen Ruinen, wie gewaltig und ehrwürdig das Mittelalter war, wie flüchtig die Zeit mit allen Menschenwerken ist.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 22 bis 24. Februar.

- Im Kronprinzen: Hr. Oberstlieut. a. D. v. Geusau a. Garnstadt. Die Hrn. Kauf. Dan a. Berlin, Mez a. Erfurt, Manert a. Aachen, Weitzel und Schönau a. Magdeburg, Meyer a. Leipzig, Wagner a. Hamburg, Eisert a. Würzen, Lange a. Elberfeld.
- Stadt Jülich: Gutsbes. Kaufs. a. Schwelm. Unterlotteries-Einnehmer Joseph a. Quedlinburg. Die Hrn. Kauf. Spanier a. Stuttgart, Engel a. Erfurt, Hooper a. Magdeburg, Labuskein u. Friedländer a. Berlin, Marklos u. Feurslein a. Leipzig, Hesse a. Bernburg, Bode a. Hamburg, Israel a. Werner.
- Goldener Ring: Hr. Doctor Potenzenauer u. Hr. Gutsbes. Kühne a. Dölichsh. Hr. Mühlbes. Hauser a. Witterfeld. Hr. Ober-Zinsp. Slay u. Hr. Amts-Beid. Feldmann a. Euberde. Die Hrn. Kauf. Volbeding a. Berlin, Knud a. Magdeburg.
- Englischer Hof: Hr. Ober-Amtm. v. Schröder a. Dessau. Hr. Direktor Hertel u. Hr. Hotelier Erenowitz a. Berlin. Hr. Oekonom Stalling a. Pöble. Die Hrn. Kauf. Rossum a. Kreuznach u. Viktorius a. Schladen.
- Stadt Hamburg: Hr. Oekon. Schneidewind a. Heringen. Hr. Hauptm. v. Reinhardt a. Berlin. Hr. Amtm. Meyer a. Rothenburg. Hr. Amtm. Mathai a. Kriegsdorf. Hr. Fabrikherr Barthel a. Elberfeld. Hr. Mühlbes. Liebe a. Naaunb. Hr. Justizrat Dr. Boden a. Dresden. Hr. Ritterg. v. Weyer a. Reimsdorf. Die Hrn. Partik. Dr. Niebow u. Schröder a. Braunschweig. Die Hrn. Kauf. Lehnhoff a. Summersdorf, Kobrach a. Mültich, Gitscher a. Detmold, Huber a. Bremen.
- Schwarzer Bar: Hr. Fabrik. Cohn a. Bernburg. Hr. Maschinist Gebrüch a. Berlin. Hr. Maler Lau a. Strernord. Hr. Porzellanbtlr. Haeblich a. Reichensbach. Hr. Refor. Kettentheil a. Berlin.
- Eisenbahnhof: Hr. Fabrik. Hammer a. Loospe. Hr. Kand. Hauser a. Eschwege. Die Hrn. Kauf. Erkins a. Glaucha u. Aendenberg a. Eisenach.
- Chüringer Bahnhof: Die Hrn. Kauf. Keststein a. Frankfurt, Lutheroth a. Mühlhausen, Jacob a. Weisenfels. Hr. Amtm. Humbert a. Regow. Hr. Oekon. Klaus a. Wagdorf. Hr. Dr. Schuch a. Weimingen.

